

Die notwendige Due Diligence für eine ausgewogene Krisenvorsorge aufgezeigt an den Bereichen Garten-Bewirtschaftung und Bevorratung mit Fragen als Entscheidungshilfen - Update

Copyright © 2011 Renate und Robert Klíma (robert-klima@t-online.de)

09.08.2011

Viele weitere für Sie nützliche Informationen und praktische Tipps zum sofortigen Umsetzen finden Sie in dem bei Books on Demand erschienen „Praktischen Wegweiser für die Weltwirtschaftskrise. Individuelle und gemeinschaftliche Strategien. Band I und II“ sowie in „Band III Fakten und Ratschläge zu der wahrscheinlichen DM-II-Währungsreform“, Band IV „Nachträge“ und dem Band V „Antworten zu 110 weiteren Fragen zur wahrscheinlichen DM-II-Währungsreform“.

Hinweis:

Diverse Anfragen über unsere Bücher und deren Bezugsquellen veranlassten uns, diese ansonsten am Ende unseres Artikels stehende Information am Beginn unserer Artikel zu platzieren.

I. Vorbemerkungen

Angeregt durch Zuschriften nach der Veröffentlichung unseres Buches „Die vernetzte Gärtner- und (Klein-)Gartengemeinschaft: Die Chance zum Überleben in der Weltwirtschaftskrise“ bieten wir Ihnen heute Fragen als mögliche Entscheidungshilfen für IHRE Durchführung der notwendigen Due Diligence für Ihre ausgewogene Krisenvorsorge. Wir wollen dies exemplarisch an den beiden überlebenswichtigen Bereichen Bevorratung und vor allem Gartenbewirtschaftung aufzeigen.

Detaillierte Informationen entnehmen Sie bitte den Bänden I und II unseres „Praktischen Wegweisers für die Weltwirtschaftskrise“ und vor allem unserem letzten Werk zur vernetzten Gärtner- und (Klein-)Gartengemeinschaft, die Sie alle bei www.amazon.de oder Books on Demand (www.bod.de) erhalten können.

2. Spezifische Fragen zu einem „Selbsterzeuger-Garten“ / Behelfs-Garten

1. Wo liegt Ihr gepachteter Garten? Im Außenbereich Ihres kleinen Ortes? Ist dieser Ort auf der „mental road map“ vieler Menschen zu finden oder besser nicht?
2. Wie weit ist die nächste größere Stadt und vor allem Großstadt entfernt?
3. Wie steht es um die Verkehrsanbindungen Autobahn, Bundesstraße, Eisenbahn, Öffis? Gut oder schlecht?
4. Ist Ihr Garten direkt von einem ortsansässigen Landwirt oder einer Erbgemeinschaft oder irgendeiner dieser Landwirte-Vereinigungen GEPACHTET?
5. Existiert ein schriftlicher Pachtvertrag zu welchen Konditionen? Mit Pacht-Indexierung? Laufzeit? Wer kann wann mit welcher Kündigungsfrist unter welchen Bedingungen kündigen?
6. Könnten Sie diesen Grund, eventuell auch mehr Quadratmeter, auch erwerben? **WICHTIG:** Normal darf landwirtschaftlicher Grund nur wieder an andere Landwirte verkauft werden bzw. es besteht diesbezüglich ein Vorkaufsrecht. Allerdings können und wollen die meisten Landwirte zu den wirklich marktüblichen Preisen von ab ca. 10 Euro / qm nicht kaufen. Sie wollen lieber günstig pachten! Auch verkaufen sie wegen steuerrechtlicher und sonstiger Gründe höchst ungern Flächen – außer es handelt sich um Bauland!

Auch müssten Sie dann wahrscheinlich eine ganze Flurnummer erwerben. Es besteht jedoch mittlerweile eine Art Rechtsanspruch auf Realteilung bei größeren Flächenstücken! Die diesbe-

züglichen Bestimmungen sind allerdings von Bundesland zu Bundesland verschieden. In Österreich darf im Bundesland Salzburg nur ein Landwirt einen Bauernhof erwerben, in Niederösterreich oder Oberösterreich darf es jeder tun?

Unser Vorschlag: Sie und Ihre Familie und ein paar Mitstreiter (zumindest VORERST THEORETISCHE!) gründen einen eigenen Kleingartenverein mit einer bestimmten gärtnerischen Ausrichtung, die Akzeptanz bei den Gemeindebehörden finden könnte. Geben Sie sich eine entsprechende Satzung. Der Kleingartenverband Ihres Bundeslandes und ein Notar werden Ihnen äußerst kostengünstig zur Seite stehen! Dann gründen Sie, wie von uns detailliert in unserem Buch beschrieben, Ihre vernetzte Gärtner- und Kleingartengemeinschaft!

7. Wie sind die topographischen Beschaffenheiten Ihres Gartens? Ortsüblich? Eben? Hügelig?
Fertigen Sie sich eine maßstabsgetreue Zeichnung mit der Angabe von Grenzen und Himmelsrichtungen an. Zeichnen Sie Bäume, vorhandene Gebäude etc. ein. Machen Sie sich Digitalphotos zum Grundstück aus verschiedenen Blickwinkeln, vom Grundstück heraus etc.
8. Falls Sie in Ihrem Garten noch über keine (adäquate) Gartenlaube bzw. keinen (adäquaten) Geräteschuppen verfügen sollten, könnten Sie wenigstens eine Genehmigung oder wenigstens eine Duldung für die Einrichtung einer VORERST EINFACHEN LAUBE bzw. wenigstens eines großzügigen Geräteschuppens erhalten? Denn später in der Krisenzeit MUSS MAN vor Ort die Ernte bewachen können! Und wer will schon im Zelt schlafen müssen?
9. Dürfen Sie Ihr Areal einzäunen?
10. Gibt es irgendwelche Bepflanzungseinschränkungen wie z.B. für Obstbäume?
11. Gibt es eine vernünftige Zuwegung?
12. Liegt Ihr Garten an der Bebauungsgrenze? An einem Naturschutzgebiet? Das wäre äußerst schlecht für Sie, denn dann treten Ihre Rechte als Garten-Pächter vollkommen in den Hintergrund, sobald die Umwidmung erfolgt ist! Eine offizielle Kleingartenanlage hat ihre Vorzüge, wie wir ausführlich in Band I unseres Praktischen Wegweisers beschrieben haben! Vor allem kann man als Kleingärtnergemeinschaft ZUSAMMEN die Anlage im Notfall bewachen!
13. Inwieweit Sie mit ihren Gartenerträgen und ein wenig Zuverdienst finanziell im K-Fall hinkommen könnten, hängt im wesentlichen von dem erheblich reduzierten Bedürfnisniveau Ihrer Familie ab. Wir verweisen hier ebenfalls auf die praktischen Anleitungen in Band I unseres Praktischen Wegweisers und die ca. 20 Anhänge zum Sofort-Umsetzen in Band I, II und IV.
Wichtig ist, Sie müssen bereits heute gelernt haben, DAUERHAFT mit nur ca. 50 Prozent, noch besser nur ca. 35 Prozent Ihres FRÜHEREN normalen Familienbudgets auszukommen!
14. Gut ist für Sie, dass Ihre Nachbarn wie leider so oft in der wohlstandsverwöhnten BRD „diesbezüglich nichts in Krisenvorsorge, so wie wir sie machen“, tun. Damit haben Sie einen Wissensvorsprung, den Sie entsprechend systematisiert, wie wir es in unseren Büchern versucht haben, SPÄTER DANN als Ersatz-Erwerbsstandbein umsetzen könnten?!
15. Sobald der Staat sich auf seine KERN-Aufgaben aufgrund von Geldmangel und Umstrukturierung zurückziehen MUSS, wird die typisch deutsche Bürokratie ENDLICH eingedämmt werden. Droht dann noch ein großflächiger Versorgungsengpass bei Lebensmitteln, wird man von kommunaler Seite um jeden ortsnahen Erzeuger und Produzenten froh sein und das übliche Prozedere zumindest aussetzen! Kleine Wochen-Bezirks-Märkte mit Produkten aus dem Ort und der Region werden aus dem Boden schießen!
16. Wir würden jedoch einen diskreteren Weg gehen. Können Sie sich bereits jetzt eine „Kundenliste“ von potentiellen Abnehmern Ihrer Gartenerzeugnisse aus dem unmittelbaren Familien-Freundes- und Nachbarskreis anfertigen? Und Sie beliefern dann diese Menschen DIREKT bzw. Ihre Kunden kaufen Ihre Produkte vor Ort in Ihrem Garten? (Noch ein Grund für die Laube, die wenigstens 8 – 10 qm haben sollte!)
17. Denken Sie auch bereits an eine Veredelung Ihrer Produkte in Form von Konfitüre, Einmachgurken, Sauerkraut, Saft etc.?

18. WICHTIGER TIPP 1:

Auch wenn Sie vielleicht kein „Kunstdünger-Typ“ sein sollten, lagern Sie sich ein MINIMUM von ca. 100 kg Blaukorn (allgemeiner Dünger) ein, das erhältlich bei den landwirtschaftlichen Großmärkten ist. Dort gibt es die ca. 3fach stärkere Variante für Landwirte!, Dünger mit Gujano und Tomatendünger und Beerendünger (jeweils MINIMUM ca. 10 Packungen) und auch Schneckenkorn (biologische Variante erhältlich!)

Erstens hilft es bei der Ertragssteigerung, zweitens ist es beste Tauchware!

19. Tipp 2:

Pflanzen Sie bei mehr Fläche Zentner-Kürbisse und andere Kürbisse und Erdäpfeln (2 verschiedene Sorten) und Bohnen und Pastinaken und Karotten, die Platz brauchen und relativ „pflegeleicht“ sind! Mehr dazu finden Sie in den einschlägigen Kapiteln von Band I unserer Buchreihe und auch im letztveröffentlichten Buch!

20. Tipp 3:

Geben Sie JEDER praktischen Vorbereitung IMMER vor Edelmetallen den Vorrang, zumal wenn Sie an die Überlebenssicherheit Ihrer Familie denken!

21. Wie baue ich das Maximale an Gemüse etc. an?

Ihr Ernte-Ergebnis hängt von zu vielen Parametern wie Bodenbonität, Niederschlägen, Bodenart, Gemüsesorte, Tag- und Nachttemperaturen, Länge der Wachstumsperiode, Qualität des Saatgutes, Schädlingsbefall, Höhe des händischen Arbeitseinsatzes und der Düngemenge, Düngerart, persönlicher Gärtnererfahrung usw. ab.

Wir bevorzugen Intensivstanbau von kleinen Flächen mit verschiedenen Gemüsesorten, Salatsorten, Erdäpfeln und auch „Luxusprodukten“ wie Erdbeeren!

Mit Dünger und Arbeitsaufwand und Ernteglück können Sie genauso wie ein Landwirt bis zu 3,5 kg Erdäpfel pro Quadratmeter Anbaufläche ernten. Sie müssen allerdings die Anbauflächen für Kartoffeln ca. alle 2 Jahre wechseln! Mit ca. 40 qm Erdäpfel-Acker könnten Sie bis zu 140 kg Erdäpfel im Herbst ernten! Nicht der Anbau und das Ernten dürfte das Problem sein, denn Erdäpfel sind relativ anspruchslos (außer bei Frost, Nässe und zu langer Trockenheit!), vorausgesetzt Sie haben eine gute Sorte Saatkartoffeln gesetzt, sondern die kühle Einlagerung im Winter. Früher vor den Zentralheizungen und vor den Heizungsboilern der Gas- und Ölheizungen waren die Keller im Winter kühl genug. Heute ist dies nicht mehr der Fall und Sie müssen gegebenenfalls eine sogenannte „Kartoffelmiete“ anlegen oder einen anderen dunklen und kühlen Lagerort (Einzelgarage / nicht-isolierter Dachboden?) finden.

22. Tipp 4:

Ihr Edelmetall-Minimum wären unserer Einschätzung nach ca. 10 Unzen Gold für EIN freistehendes Haus inklusiv Lastenausgleich II

Plus

Ca. 500 – 1.000 Unzen Silber zum Leben in der Krise (vgl. Sie hierzu unsere detaillierten Ausführungen in Band I und II).

Mehr Edelmetalle brauchen Sie notfalls eigentlich nicht!

23. Tipp 5:

Sie brauchen wenigstens EINEN erwachsenen „Bündnisgenossen“ für die anfallenden Arbeiten und vor allem die Garten-Bewachung! Ansonsten übermannt Sie die anstehende viele Arbeit!

24. Sind Sie derzeit noch auf Erwerbsarbeit durch Pendeln in eine nächstgelegene Stadt angewiesen? Welches Verkehrsmittel benützen Sie? Welcher Zeitaufwand mit welchen Fahrtkosten ist notwendig? Gäbe es Alternativen?

25. Tipp 6: Ersatz-Erwerbseinkommen

Den wenigstens von uns dürfte ein SOFORTIGER 100-Prozent-Umstieg in die Alternativ-Karriere gelingen! Es dürfte vielmehr ein schrittweises Hinübergleiten unter ständiger Zunahme des Alternativ-Einkommens werden!

26. Unser „Krisensituations-Einkommen“ dürfte sich in etwa so zusammensetzen:

1. Ca. 50 Prozent Einsparungen an der bisherigen Lebensführung, sofern dies nicht bereits geschehen ist!
Merke: Jeder Euro beim Konsum eingespart hat den gleichen Stellenwert wie zwei Euro Gehaltserhöhung brutto!
2. + 25 – MAXIMAL 50 Prozent Ihres bisherigen Einkommen aus selbständiger und unselbständiger Arbeit, Rente, Pension
3. + 10 – MAXIMAL 25 Prozent Alternativ-Einkommen durch Gelegenheitsjobs (geistig / manuell), Verkauf von Eigenerzeugnissen gärtnerischer und handwerklicher Natur, „Krisen-Unterricht“ für völlig Unbedarfte und Unvorbereitete, denn warum soll man seine Expertise immer nur für Gottes Lohn weitergeben?
4. Einsparungen durch die eigenen Gartenerzeugnisse mit 10 Prozent ++
5. Eventuell noch durch Realisierung der Edelmetall-Kurszuwächse durch kleinemengigen Abverkauf desselbigen 10 Prozent ++?

Investments, sofern überhaupt schon welche getätigt, dürften noch nicht zum Tragen gekommen sein, denn die Zeit wäre noch zu kurz dafür!

NB. Stören Sie sich bitte NICHT daran, dass es insgesamt mehr als 100 % ergibt, denn wir mussten eine Bandbreite angeben! Diese Bandbreite konnten wir erstens nur approximativ einschätzen und zweitens dürfte sie bei den einzelnen Menschen je nach Befähigung und je nach allgemeinen Krisenbewusstseinsstand individuell verschieden sein. Allerdings dürfte die ungefähre Bandbreite in etwa bei fast allen gleich sein.

Wer nicht schon heute sein Geld mit in der Krise dann besonders gefragten Waren und Dienstleistungen verdient, wird anfangs in der Krise nur einen kleinen Prozentsatz seines Einkommens aus dem „2. Standbein“ bestreiten können!

Besonders hart dürfte es Rentner, Pensionisten und Sozialtransferleistungsempfänger aller Couleur treffen, denn ihr bisher staatlich garantiertes und geleistetes Transfereinkommen dürfte irgendwann am stärksten im Gegensatz zu den Einkommen der Erwerbstätigen einbrechen!

27. Trotz allen Unkenrufen zum Trotz: Das Krisen-Überleben des Großteils der zentraleuropäischen Bevölkerung wird sich in den Städten und auch in den Großstädten, zumindest am Rande der Großstädte, abspielen MÜSSEN, weil erstens die Bevölkerungsdichte in Zentraleuropa bereits zu hoch ist und zweitens in den Städten bis zum völligen Kollaps die Wasser- und Stromversorgung als DIE ZWEI ESSENTIELLEN UNABDINGBAREN VORAUSSETZUNGEN FÜR UNSERE HEUTIGE ZIVILISATION weiterhin reibungslos funktionieren werden! Versagen auch diese, dann sind nach ca. 4 Wochen schätzungsweise ca. die Hälfte bis vielleicht zwei Drittel der heutigen Bevölkerung MAUSETOT!

Und dann geht es bestenfalls in einer der üblen Szenarien, wie von uns ausführlich in Band II dargelegt, weiter. Es wird für die Überlebenden in jedem Fall ein sehr einfaches Leben verbunden mit einem harten Überlebenskampf werden! WICHTIG: Edelmetalle dürften dann völlig tertiär sein! 100 kg Dünger könnten dann wertvoller als 100 kg Silber sein, denn Dünger wird in Massen gebraucht!

Und vergessen wir bitte das lebensnotwendige SALZ und den genauso wichtigen ZUCKER nicht!

Und auch die ZÜNDHÖLZER NICHT!

3. Wichtige Grundfragen zu den Themen „Eigenbevorratung“ und „Bewirtschaftung eines Selbsterzeuger-Gartens“

Um nicht ziellos darauf los zu agieren und dann wahrscheinlich wegen der ungewohnten Mühseligkeit bei niedriger Effizienz frustriert aufzugeben, sollten wir zusammen wenigstens kurz inne halten und uns folgende, in diesem Zusammenhang äußerst wichtige Fragen stellen:

1. Wissen wir als Einzelpersonen und als Familien um unseren jeweiligen krisenpräventiven Status unserer bisherigen Vorbereitungen? Befinden wir uns noch im Green Alert Status oder bereits im Red Alert Status?
2. Sind uns plausible Gründe bekannt, die dafür sprechen, dass die Basis-Nahrungsmittel-Versorgung mit Produkten aus Deutschland einbrechen oder völlig zum Erliegen kommen kann und nicht nur vornehmlich die Versorgung mit Importwaren und eigentlich nicht notwendigen Luxusprodukten wie exotischen Speisefischen und speziellen Südfrüchten?
3. Weiß ein jeder von uns, wie viel pflanzliche und tierische Nahrung pro Person in der Familie verzehrt wird und wie hoch auch der derzeitige Verderbnis und Wegwerfquotient bei gekauften Lebensmitteln ist? Und wie viel effektiv durch einen bewussten Umgang mit Nahrungsmitteln und einem effizienteren Speisplan eingespart werden könnte, ohne eine Kalorie bei der Essenaufnahme zu verlieren?
4. Sind wir in der Lage, aufgrund von entsprechenden Tabellen (vgl. Zivilschutz-Merkheft oder detaillierter und für Sie leichter umsetzbar die Anhänge 5 und 6 in Band I und Anhang I in Band IV unseres „Praktischen Wegweisers für die Weltwirtschaftskrise“) unseren benötigten Lebensmittel- und Hygieneartikelvorrat für einen bestimmten Zeitraum zu berechnen?
5. Sind wir in der Lage, unseren DERZEITIGEN alltäglichen Frischnahrungsbedarf in „Dosen- und Trocken-Nahrung“ wie Reis und Nudeln mit einem bestimmten Quotienten Frischkost akkurat umzurechnen?
6. Wichtiger ist die Frage, ob wir in der Lage sind, diesen Frischkost-Anteil an Salaten, Gemüse und Obst mit teilweise späterer Einweckmöglichkeit SELBST UNPROBLEMATISCH erzeugen zu können?
7. Besitzen wir irgendeine Art von auch nur provisorischer Anbaufläche wie z.B. einen Balkon oder eine Terrasse, ein kleines Terrassengärtchen, ein Vorgärtchen oder einen zur Wohnung gehörigen Gartenanteil, einen größeren Garten oder einen gepachteten Kleingarten, der durch entsprechenden geplanten und systematischen INTENSIVEN HÄNDISCHEN ANBAU in einen produktiven Selbsterzeuger-(Mini-)Garten verwandelt wurde?
MERKE: NICHT die Gartengröße und Ihr anfänglich vielleicht nur bescheiden vorhandener „Grüner Daumen“ sind erfolgs-entscheidend, sondern IHR PERSÖNLICHER WILLE, einfach ein „Selbsterzeuger-Gärtner“ baldmöglichst zu werden!
8. Ist uns klar, dass selbst bei optimalen Einstiegsbedingungen wie ausreichend Finanzmittel, genügend Arbeitskraft und die Möglichkeit zum Erwerb all der notwendigen Garten-Grundausrüstung an Werkzeug und Materialien der zeitliche Vorlauf vom 1. Spatenstich beim Umgraben des Gartens bis zur ersten noch so bescheidenen eigenen Ernte MINDESTENS EINE SAISON, wenn nicht sogar ZWEI SAISONEN beträgt? Und das auch nur bei SEHR intensivem Arbeitseinsatz?!
9. Wissen wir auch, welchen durchschnittlichen wöchentlichen Arbeitsaufwand der Garten IMMER braucht für Jäten, Gießen etc.?
10. Ist uns klar, dass bei entsprechendem Aufwand JEDER NOCH SO SCHLECHTE BODEN für zumindest eine zufriedenstellende Ernte mit einer eingeschränkten Anbauartenauswahl wie Erdäpfeln, Karotten, Pastinaken, Topinambur (unbedingt im Topf, weil sie sonst unbegrenzt im Garten wuchern!), Zucchini, Bohnen, Zuckrerbsen, Kürbissen, robuste Apfelbaumsorten (solange sie NICHT in der Nässe bei relativ wasserundurchlässigen Bodenarten wie z.B. Lehm wurzeln und dann verfaulen!). Himbeeren, Johannisbeeren, Brombeeren (wählen Sie die traditi-

onelle STACHELIGE Variante, dann haben Sie bald eine effektive natürliche Hecke zur Abwehr unwillkommener Gäste!), umgewandelt werden kann?

Die meisten bei Wohnhäusern gelegenen Gärten weisen eine zu geringe Humusschicht von weniger als 20 cm mit Erde von schlechter Bodenbonität auf. Zudem sind die Böden oft zu fest und bedürfen einer gründlicheren Auflockerung und Düngung.

Sie können mit einer Fräse oder einem Minibagger den Boden auflockern (lassen), einen Teil-Erdaustausch vornehmen lassen und notfalls bei absolut zu dünner Humusschicht kleinflächige Hochbeete aus in Gartenzentren erhältlichen Plastikteil-Hochbeetsätzen von 30 cm oder auch 60 cm Höhe mit guter beigemischter Erde und Kompost errichten. Lichten Sie Ihren Garten aus, soweit es geht. Lassen Sie alte, zu hohe Bäume, die Ihren Gemüsebeeten das Licht nehmen, kürzen oder fällen – wenn Sie die Magistrats-Erlaubnis dafür bekommen sollten!

Pflanzen Sie selbst NIE einen Baum oder eine Staude, ohne sich vorher über deren Höhenprognose Kenntnis verschafft zu haben! Wenn Ihr Garten zu schattig und zu bewachsen sein sollte, sehen Sie zu, wenigstens 50 qm Anbaufläche optimal frei zu bekommen!

Merke: Es gibt keine wirklich schlechten Böden für den ambitionierten Kleingärtner!

Notfalls müssen Sie Erde Sack für Sack mit der Schubkarre hereinfahren und kleinflächiges Hochbeet um kleinflächiges Hochbeet anlegen!

Sie brauchen keine landwirtschaftsausstellungspreisverdächtige Rekordernte einfahren! Es reicht, wenn Sie überhaupt ausreichend Frischkost ernten können!

11. Haben Sie schon an die Errichtung eines Gewächshauses, DEM „Anbau-Booster“ per se, in Ihrem Nutzgarten gedacht? Gewiss, Gewächshäuser von guter Qualität mit hagelsicherem Glas- oder Polycarbonat-Platten kosten schon fast ein kleines Vermögen. Allerdings schlagen sie mit einem Gewächshaus mehrere Fliegen mit einer Klappe tot:

- a) Sie können Ihre Anbausaison im Gewächshaus von ca. März bis ca. Oktober ausdehnen.
- b) Tomaten gedeihen im Gewächshaus hervorragend, da sie ja vor Regen und Braunfäule geschützt sind.
- c) Im Gewächshaus sind Ihre Nutzpflanzen auch vor negativen Umwelteinflüssen gut geschützt (Achten Sie beim Fundament auch auf Schutz vor Nagetieren!)
- d) Bereits im frühen Frühjahr können Sie z.B. Ihren eigenen selbst gezogenen Salat ernten .

Wenn Ihre finanziellen Möglichkeiten KEIN Gewächshaus erlauben oder irgendwelche Bauvorschriften gegen seine Errichtung sprechen, stellen Sie wenigstens einige Frühbeete auf! Auch deren Wirkung ist phänomenal!

12. Ist uns klar, dass Pflanzen unterschiedliche Licht- und Erdbedürfnisse etc. haben?

13. Welche Gemüse- und Obstsorten sollten wir auch bei einer nur beschränkten Anbaumöglichkeit anbauen, die uns erstens schmecken, die zweitens eine geeignete Frischkost-Ergänzung zu unseren eingelagerten Trocken- und Langzeitlebensmittel darstellen und die drittens auch EINWECK-FÄHIG SIND? Denn Einfrieren ist keine echte Krisenvorsorge, wenn wir nur an einen Stromausfall denken!

14. Haben wir im Winter geeignete Lagerplätze für Kartoffeln und Karotten in unseren durch die Heizanlagen mit geheizten Kellern?

15. Falls es aus irgendwelchen Gründen keinen Wasseranschluss in Ihrem Garten gibt, haben Sie eine Alternativmöglichkeit für das notwendige Gießwasser? Eine Zisterne, mehrere Regenauffangtonnen über die Regenrinnen, einen Bachlauf oder einen gebohrten Gartenwasserbrunnen?

16. WIE UND WANN UND WO sollen wir mit unseren Haus- und Garten-Nachbarn zusammen arbeiten, selbst wenn diese KEINE oder KAUM Krisenvorbereitungsmaßnahmen betreiben, weil sie die herannahende Krise einfach nicht wahrhaben wollen?

17. Welche unserer krisengärtnerischen Eigenanbaumaßnahmen könnten bei unseren Nachbarn auf Unverständnis, Ablehnung und rechtliche Vetos stoßen? Denken Sie z.B. an einen „Krisengärtner“ auf seiner zur Wohnung gehörigen Gartenparzelle im per Teilungserklärung eventuell eingeschränkt gärtnerisch nutzbaren sog. „Sondernutzungsrecht“ bei einer Eigentumswohnanlage!

18. Auf welchen rechtlichen Schutz unseres mühevollen in einen eine Teilautarkie gewährenden verwandelten Nutzgartens müssen wir unbedingt achten:

- a) Gibt es in der Teilungserklärung unserer Eigentumswohnanlage bereits seit Einrichtung oder durch spätere Mehrheitsentscheid der Wohnungseigentümer bei den Eigentümerversammlungen Nutzungseinschränkungen der jeweils im Sondereigentum befindlichen Gartenanteile?
- b) Gibt es irgendwelche kommunale Nutzungseinschränkungen hinsichtlich der VOLLEN GÄRTNERISCHEN Nutzung wie z.B. dem Verbot der Errichtung eines noch so kleinen und bescheidenen Geräteschuppens, dem Pflanzverbot von Obstbäumen, insbesondere von Obstbäumen mit einer guten Höhe und einer vollen Krone, Pflanzvorschriften für eine Unmenge von nicht essbaren Stauden und Büschen etc., Abholzverboten usw.?
- c) Wenn Ihr Garten von einem bestehenden Kleingartenverein gepachtet ist, haben Sie einen langjährigen Pachtvertrag oder besteht die Möglichkeit der baldigen Umwidmung des Areals und somit des Verlustes Ihres Gartens?
- d) Wenn Ihr Garten von einer Privatperson gepachtet ist, haben Sie einen langjährigen Pachtvertrag mit Ihrem Verpächter geschlossen, der eine schnelle Kündigung auf Eigenbedarf in der Krise bei Versorgungsengpässen AUSSCHLIESST?

Zur Verdeutlichung versetzen SIE sich in die Lage IHRES VERPÄCHTERS, der heute in einer Großstadt z.B. wie Berlin lebt: Krisenbedingt dürfte es bereits bei einem nur mehrtägigen Stromausfall dort heißen: Berlin ist ausgeplündert und abgebrannt, wie selbst der Spiegel Online am 31. Juli 2011 in dem Artikel „Berlin droht bei mehrtägigem Stromausfall Chaos“ schreibt. Und an WAS werden SIE sich als dem plündernden und brandschatzenden vereinten Berliner Mob aus Autochthonen und Nichtautochthonen gerade noch entfloherer Mächtetern-Großstädter SOFORT UND PRIMÄR erinnern?

Natürlich an IHREN in IHREM EIGENTUM befindlichen aber derzeit NOCH verpachteten Garten mit „Datsche“, wo SIE ab SOFORT zu leben gedenken!? Und Ihr Pächter dürfte schnell und notfalls ethisch ein wenig fragwürdiger, dafür umso effektiver „entsorgt“, d.h. vertrieben sein! Und glauben Sie uns, Not kennt dann nur EIN Gebot: ZU ÜBERLEBEN! Und Garten-Pachtverträge, zumal wenn sie nicht offiziell über einen Kleingartenverein geschlossen wurden, genießen nicht einmal annähernd den Schutz von Wohnungsmietverträgen!

Heute ist Ihr Verpächter froh, dass Sie oft nur auf Handschlagsbasis seinen Garten gepachtet haben, in Schuss halten und überhaupt vielleicht erst durch IHREN SCHWEISS UND IHRE ARBEIT produktiv gemacht haben! Nachher dürfte Ihr Privatverpächter Ihr erster, schlimmster und effektivster Plünderer sein, denn er nimmt Ihnen den Garten weg und plündert somit alles! Also immer schön Due Diligence auch bei der Auswahl Ihres Verpächters und der Vertragsgestaltung walten lassen!

- e) Steht Ihr Verpächter mit Ihnen in einem gegenseitigen Abhängigkeits-Verhältnis, weil er z.B. auch der Vermieter Ihrer Wohnung ist und Sie besorgen Hausmeistertätigkeiten oder den Schneeräumdienst für Ihren Verpächter / Vermieter im Winter?
- f) Beinhaltet Ihr Pachtvertrag bei einem Verkauf des Gartens an Dritte eventuell ein Vorkaufsrecht zu einem für beide Seiten angemessenen Preis?
- g) Erlaubt Ihr „wild errichteter“ Garten auf einem Areal ohne explizite FLÄCHENPLANMÄSSIGE AUSGEWIESENE kleingärtnerische Nutzung überhaupt eine kleingärtnerische Nutzung? Oder ist diese zumindest gemeindlicherseits GEDULDET?

- h) Folgt die gemeindlicherseits erlaubte kleingärtnerische Nutzung im wesentlichen den Vorgaben des sogenannten „Bundeskleingartengesetzes“ von 1984/1990 oder hat Ihre Gemeinde einen eigenen speziellen Beschluss hierzu gefasst? Inwieweit wirken sich die Abweichungen günstiger oder schlechter für Sie aus? Erweitert es oder schränkt es Ihre gärtnerische Nutzung und die erlaubte Baugesamtfläche ein?
- i) Welche Infrastrukturmaßnahmen bestehen für Ihren Garten vor Ort, sind geplant (Kosten für Sie!) oder welche sind definitiv AUSGESCHLOSSEN wie z.B. ein individueller Stromanschluss für jede Kleingartenparzelle in den meisten süddeutschen Kleingartenanlagen?
- j) Welche praktische Hindernisse wie enge fußläufige Wege ohne Zufahrtsmöglichkeit erschweren Ihnen Anlieferungen und Baumaßnahmen und den Zugang allgemein?
19. Welche individuellen und kollektiven Schutzmaßnahmen mit unseren Nachbarn, sofern sie über die nötige Problemeinsicht verfügen sollten, bieten sich uns zum effektiven Schutz unserer Gärten vor unerwünschten „Mitessern“, Mundräubern und professionellen Felddieben, die gleich im Transporter mit einer Horde zum systematischen „Abernten“ anrücken könnten, was bereits jetzt in Bayern und Österreich vielerorts bei Frühkartoffel- und Gemüsefeldern geschieht?
20. Wie erweitern wir unser Gartenbauwissen trotzdem schnell und systematisch, wenn die Gartenbuchabteilungen der Buchhandlungen leer geräumt sind und entsprechende Kurse beim Kleingartenverein lange Wartelisten haben sollten bzw. wenn diese nicht mehr stattfinden sollten?
21. Mit wie viel Ertrag können wir aus unserem Garten realistisch sogar in einem schlechten Erntejahr rechnen, wenn uns zu feuchte, zu trockene und zu kalte Wetterperioden, eigene Anbaufehler, sinusartige Erträge bei Kirsch- oder Zwetschgenbäumen etc., nicht mehr 100prozentig voll keimfähiges Saatgut, zu wenig Düngung infolge von der Unmöglichkeit, kostengünstig - überhaupt noch an Dünger zu kommen, einen Strich durch die Rechnung machen sollten?
22. Wissen wir überhaupt WIEVIEL Frischkost-Ernteertrag wir uns und unsere Familien akkurat MINDESTENS erwirtschaften müssten, wobei die Fehlertoleranz nicht höher als plus/minus 10 Prozent sein darf?
23. Was müssen wir in unserem Garten unbedingt tun, und welche Vorhaben sollten wir unbedingt unterlassen wie z.B. nicht zulässige, übergroße Lauben und Gartenschuppen bauten, zu enge Anpflanzung von zu hoch wachsenden Stauden und Bäumen zu nah an den Grenzen zu unseren Nachbarn etc.?
24. Wie erklären wir unseren Familien, unseren Ehepartnern und Freunden unser plötzliches Interesse an einer Nutzgarten-Bewirtschaftung? Wollen wir durch das Mitteilen der Wahrheit das Risiko eingehen, als „Spinner“ und oder „Verschwörungstheoretiker“ im unmittelbaren Umfeld gelten zu können? Oder wollen wir die wahren Gründe für unsere Konversion zum Gärtner noch ein wenig bedeckt halten?
25. Inwieweit förderlich oder hinderlich wäre eine derartige Strategie zum Finden von „Bündnisgeossen“?
26. Welche Möglichkeiten sehen wir überhaupt noch, an einen zu unserer derzeitigen Wohnung möglichst nah gelegenen und fußläufigen Garten auf die Schnelle heranzukommen?
27. Sind wir uns über den tatsächlichen Finanzbedarf für die Pachtung und Ablöse sowie die schnelle Umgestaltung zum Nutzgarten mit Ertrag – binnen spätestens einer Saison auch wirklich im Klaren?
28. Wenn Sie in Ihrer Familie alleine leider NICHT über die notwendigen finanziellen Mittel verfügen sollten, könnten Sie sich vorstellen, eine vernetzte Gärtner- und (Klein-) Gartengemeinschaft, wie wir sie in unserem letzten Buch detailliert vorgestellt haben, mit cost sharing und burden sharing zu bilden?

29. Welcher Typ von Garten passt zu Ihnen, zu Ihrem Geldbörsel, Ihren gärtnerischen Ambitionen, Ihren beruflichen, familiären und sonstigen Verpflichtungen am besten: der klassische Kleingarten, ein zu Ihrem Wohndomizil gehöriger größerer Privatgarten, ein kleiner Terrassengarten oder gar nur ein intensivst genutzter kleiner Balkongarten?
30. Welche Gründe sehen SIE selbst, WARUM gerade SIE in der kommenden Krise nach den Währungs- und Staatsbankrotten Gärtner in auch noch so bescheidener Form werden sollten?
31. Wie beurteilen Sie selbst Ihre Chance, dann mittels eines gezielten Einsteigens in den Vertrieb von gärtnerisch selbst erzeugten Frischerzeugnissen sich wenigstens einen regelmäßigen (nicht monatlichen!) Zuverdienst in noch so bescheidener Form erwirtschaften zu können?
32. Sollten Sie sich auf eine kleinere und leichter zu erzeugende Gartenerzeugnispalette beschränken, um Ihren gärtnerischen Arbeits- und Kostenaufwand zu reduzieren und Ihre Input / Output Relation zu optimieren?
33. Welchen Produkten räumen Sie in Ihrer Heimatgegend die größten Absatz- und Gewinnchancen ein? Beispiele hierfür wären Gewächshauserzeugnisse, die vom frühen Frühjahr bis in den späten Herbst herangezogen werden können, Brotgetreide, Erdäpfel und Honig über die Imkerei!
34. Bestünde in unseren sehr ländlich und meist eher in Ostdeutschland gelegenen Gemeinden die baldige Chance die Hühnerzucht und die Kleintiersucht (Kaninchen, Enten, Gänse, Truthähne) wiederzubeleben und sogar wieder „Eisenbahner-Kühe“ (= Ziegen), Schafe oder gar ein robustes Hausschwein zu halten?
35. Welchen zeitlichen Vorlauf bräuchten Sie für die Vorbereitungen wie die Stallbauten, die Beschaffung der ersten Tiere und von Tierfutter? Ab wann könnten wir von Seiten des Magistrats mit einer größeren Toleranz-Bereitschaft auch ohne entsprechende verwaltungstechnische und tierärztliche Vorgaben, zu rechnen: kurz nach den Währungs- und Staatsbankrotten oder erst beim und nach dem vollen Einsetzen einer dramatischen Versorgungskrise?
36. Welche konkreten Vorbereitungen müssten Sie sowohl für Ihre späteren gärtnerischen und sonstigen nahrungserzeugenden Aktivitäten HEUTE treffen, falls Sie noch KEINEN Garten und entsprechende Gebäulichkeiten haben sollten?
37. Wo ziehen Sie die Grenze zwischen dieser „Luft-Gärtnerei“ und anderen konkreten Krisenvorbereitungen?
38. Welchen hohen Stellenwert müssen Sie aufgrund Ihrer extrem begrenzten finanziellen Mittel und aufgrund Ihrer leider sonst eher begrenzten allgemeinen Krisenvorbereitungen zwangsläufig einen möglichst hohen Eigenerzeugungsanteil beimessen?

Unsere Ansicht ist einfach: Je geringer Ihre finanziellen Gesamtmittel sind, umso mehr sollten Sie diese auf eine Bevorratung und die Bewirtschaftung eines Gartens in einer vernetzten Gärtner- und Gartengemeinschaft konzentrieren, um Ihnen wenigstens Hunger ersparen zu können! Edelmetalle haben bei einem Gesamtvermögen von unter 10.000 Euro nur eine sehr untergeordnete Rolle zu spielen! (Wir verweisen hier auf unser ausführlichen Darlegungen in Band IV unseres „Praktischen Wegweisers für die Weltwirtschaftskrise“!)
39. Fraglich ist, ob eher Nahrungsbeschaffung über Hydroponik, Fischzucht, Insektenzucht, Angeln und legales Jagen, Pilze- und Kräutersammeln und Pilz-(Champignon)-Zucht und Kräuteraanbau (Heilkräuter und Zusammenstellen von Heiltees) wirklich realistische Alternativen zum Gärtner darstellen können? Bestenfalls könnten Sie damit Ihr „Krisen-Gärtner-Sein“ abrunden!
40. Wie schätzen Sie Ihre eigenen Fähigkeiten ein, aus den begrenzten Vorräten und aus schwankenden Nutzgartenerträgen je nach Witterung und daraus resultierenden unterschiedlichen Ernteerträgen je nach Anpflanzungsertrag das MAXIMAL MÖGLICHE an für Ihre Ernährung Notwendige herauszuholen, zumal wenn die Zukaufsmöglichkeit krisenbedingt vorübergehend ausfallen sollte oder zumindestens längerfristig erheblich eingeschränkt sein sollte?

41. Können Sie z.B. einen derartigen „Speiseplan“ über einen längeren Zeitraum aufstellen und dabei sicherstellen, dass Sie und Ihre Familie nicht nur satt werden, sondern auch noch eine ausreichend gesundheitlich förderliche Mischkost zu sich nehmen?
42. Können Sie also aus „Nichts“ immer noch ein köstliches Mahl zaubern, so wie es unsere Großmütter und Mütter noch konnten? Kennen Sie Rezepte für damalige „Arme-Leute-Essen“, die heute eher als Delikatessen gelten?
43. Wären Sie notfalls in der Lage das immer knapper werdende Angebot an Lebensmitteln, die Ihnen aus Bevorratung, Gartenbewirtschaftung und eventuellem Zukauf zur Verfügung stehen, so einzuteilen, dass es für die unterschiedlichen Nahrungsbedürfnisse all Ihrer Familienmitglieder ausreicht und KEINER HUNGRIG VOM TISCH AUFSTEHEN MUSS, weil es trotzdem für alle gereicht hat?
44. Wären Sie auch in der Lage, bei zunehmender Verschlechterung der Lebensmittel-Situation in Ihrer Familie, weil bestimmte Vorräte zur Neige gehen oder bereits ausgegangen sind, und auch bei nach zu langer Warte- und vor allem Arbeitszeit bis zur nächsten Ernte, die vielleicht wie die von 2010 und 2011 eher schlecht ausfallen würde, ausgegangene und fehlende Lebensmittel durch andere oder veränderte Zubereitungsarten von „gleichwertigen“ Nahrungsmitteln zu substituieren?
45. Verfügen Sie über einen MINDESTENS EINJÄHRIGEN VORRAT AN SALZ, ZUCKER, HONIG UND GRUNDGEWÜRZEN? Rechnen Sie mit ca. 5 kg Salz, ca. 5 kg Zucker, 2 kg Honig pro Person!
46. Sind Sie in der Lage, ausgegangene sogenannte exotische Gewürze (Curry, Pfeffer etc.), die nur mehr sehr teuer oder gar nicht mehr erhältlich sind, durch selbst angebaute Kräuter zumindestens teilweise zu substituieren?
47. Wichtig: Verfügen Sie über eine händische Getreidemühle von hoher Qualität und wenigstens EINE Alternativmöglichkeit zum eigenen und schnellen, relativ wenig Energie verbrauchenden Brotbacken? Vorstellbar wären ein elektrischer Brotbackautomat, ein kleiner Backofen im Garten, ein Solarofen (erhältlich bei der Firma Segurisk!) und ausreichend Alufolie zum provisorischen Brotfladenbacken am Holzgrill!
48. Wissen Sie, wie viel Brot Ihre Familie derzeit durchschnittlich pro Tag und pro Woche und pro Person verbraucht? Welchen Notvorrat an jahrzehntelang haltbarem Bundeswehr Dosenbrot (erhältlich bei der Firma Segurisk) haben Sie eingelagert?
49. Kennen Sie genug Suppen-Rezepte, um Reste optimal verwerten zu können und weniger Festnahrung verbrauchen zu müssen?
50. Sind Sie sich bei Ihren Eigenanbaubemühungen und sonstigen Bemühungen wie Imkerei, Fischzucht usw. bewusst, sich von der Nahrungsmittelversorgung durch die NOCH global operierende und vernetzte Landwirtschaft und durch den auf wenige große Nahrungsmittelkonzerne zusammengeschrumpften Vertrieb wenigstens SO WEIT TEIL-AUTARK machen zu können, dass Sie die mehnjährige Umstrukturierungs-Phase der global operierenden Landwirtschaft zurück zu einer nachhaltigen kleinteiligeren nationalen, regionalen und lokalen Landwirtschaft auf gesunder Mischbetriebs-Basis unbeschadet durchstehen können?

Wir gehen nach unserem bisherigen Recherchestand von einer gut fünf-jährigen Umstellungszeit aus, vorausgesetzt entsprechende Bestrebungen werden nach dem Crash so zügig wie möglich auf der nationalen, regionalen und lokalen Ebene eingeleitet und vorausgesetzt die betroffenen Landwirte UND die Bevölkerung sehen die Notwendigkeit zu einer zügigen Einleitung der entsprechenden Umstrukturierung schnell genug ein, was jedoch eher fraglich sein dürfte. Denn das Hereinbrechen des Crashes auf allen Ebenen wird eine derartige Traumatisierung bei den betroffenen Menschen auslösen, dass eine schnelle und zielgerichtete Veränderung ihres Verhaltens eher unmöglich sein dürfte!

Die ersten drei Jahre dürften wahrscheinlich die schlimmsten werden, weil die alte globale Landwirtschaft eingebrochen sein wird und die Umstrukturierungsmaßnahmen noch nicht ausreichend gute Ernteergebnisse bringen dürften.

Die daraus resultierende Globale Nahrungsangebots-Verknappung allerorten OHNE Abhilfemöglichkeit durch Fremdzulieferung von nicht-betroffenen Regionen, wie es heute noch möglich ist, wird eine massive Verteuerung der Lebensmittel um bis zum Faktor 4 bei gleich bleibendem oder eher noch einbrechendem Lohnniveau nach sich ziehen!

Diese enorme Teuerung könnte durch Goldbesitz in etwa aufgefangen und somit neutralisiert werden, weil der Goldwertzuwachs in etwa gleichen Schrittes mit der Teuerung gehen dürfte! Von gelegentlichen Extrem-Ausschlägen nach oben und unten abgesehen, dürfte die Performance von Silber die Teuerung um etwa den Faktor 4 bis 10 insgesamt übertreffen!

Für Ihre „Mindest-Edelmetall-Bevorratung“ heißt dies konkret: Wenn Ihnen heute der Gegenwert von ca. 2,5 kg Silber, was 80 Unzen Feinsilber wären, zur Komplettabdeckung Ihrer monatlichen Grundausgaben reicht, dann dürfte Ihnen dann nach dem Einsetzen der vollen Depression ca. 0,5 kg oder ca. 16 Unzen Feinsilber reichen! Pro Jahr ergäbe das ca. 6 kg oder rund 193 Unzen Silber!

Rund 30 kg Silber oder rund 1.000 Unzen Silber MAXIMAL müssten Ihnen also gut für mindestens 5 Jahre Depression reichen, zumal wenn Sie noch über die oben genannte gute Bevorratung, einen produktiven Nutzgarten und vielleicht auch noch die ersten Ansätze zu einer Ersatz-Erwerbkarriere oder ein Teileinkommen aus Ihrer bisherigen Erwerbstätigkeit verfügen!?

Bei optimierter Einteilung müssten Sie sogar noch ca. 150 Unzen Silber einsparen können, ohne Mangel erleiden zu müssen! Diese ca. 150 Unzen Silber müssten dann zum Erwerb einer bescheidenen aber ausreichenden und vor allem schuldenfreien Immobilie vollkommen genügen. Wenn Sie rechtzeitig und regelmäßig Ihre Silberzukäufe getätigt haben, dürften Sie die 1.000 Unzen Silber nicht mehr als rund 25.000 Euro maximal gekostet haben!

Diese 1.000 Unzen Silber schätzen wir als eine ausreichende Edelmetall-Vorsorge für die Depression ein, auch wenn dabei kaum mehr Edelmetalle zum Investieren übrig bleiben dürften, von DER besagten Immobilie einmal abgesehen. Bei entsprechender Konsumeinschränkung auf die „Bare Essentials“ könnten Ihnen für die besagten 5 harten Jahre auch nur ca. 500 Unzen Silber reichen! Sie müssten dann allerdings mit der dann erhöhten Kaufkraft von 2 Unzen pro Woche auskommen können! Dies liefe auf eine Senkung Ihrer bisherigen Ausgaben und damit auch Ihres Lebensstandards um approximativ 50 Prozent hinaus, was leider nicht allen Krisenvorsorglern wegen zu vielen ihrer irrigen Meinung nach für eine Familie unbedingt notwendigen Ausgaben, die doch eigentlich nur unnötige diskretionäre Ausgaben sind wie diverse Medienabos, Handys für jedes Familienmitglied, teure Urlaubsreisen mehrfach pro Jahr, Kauf von sogenannten „Bio-Lebensmitteln“, statt selbst einen Garten zu bewirtschaften, etc., gellingt.

Merke: ABER JE DÜNNER IHR PERSÖNLICHES KRISENVORSORGEPOLSTER IST, UMSO FLEXIBLER UND BESCHIEDENER MÜSSEN SIE MITTELS DER SENKUNG IHRES LEBENSSTANDARDS UNGEACHTET IHRES BISHERIGEN FAMILIÄREN LEBENSSTANDARDS SEIN, UM AUCH NUR HALBWEGS UNBESCHADET AUS DEN SCHLIMMSTEN JAHREN DER DEPRESSION GEHEN ZU KÖNNEN! UND AUFGEMERKT, FÜR EINE GROSSE INVESTORTÄTIGKEIT DÜRFTEN IHNEN DANN LEIDER SOWIESO DIE NÖTIGEN MITTEL FEHLEN, WEIL SIE IHREN PERSÖNLICHEN EDELMETALLBESTAND VERLEBEN MUSSTEN!

Darum lieber HEUTE die Ausgabenstruktur absenken, um am Schluss noch einige Unzen Edelmetalle für wenigstens ein kleines Investment übrig haben zu können!

[Anmerkungen zu den gestiegenen Lebensmittelpreisen:](#)

Die meisten der nach dem Crash und den ersten Plünderungen noch bestehenden Discounterketten, sofern es sie überhaupt noch geben sollte, Lebensmittelverarbeiter, -händler und sonstigen Händler dürften dann einen krisenbedingten „Plünderungsrikiso-Aufschlag“ auf ihre Waren aufschlagen. Je nach Heftigkeit und Häufigkeit der Plünderungen könnte dieser zwischen 50 und 100 Prozent liegen.

Weitere kostentreibende Faktoren bei Ihren allgemeinen Lebenshaltungskosten nach dem Crash dürften sein:

- a) wesentlich gestiegene Energiekosten aller Art
- b) wesentlich gestiegene kommunale und sonstige Abgaben aller Art – solange der Staat noch Steuern und Abgaben eintreiben kann und die Bürger auch noch gewillt sind, diese komplett und pünktlich zu entrichten!
- c) „Bakschisch“ an Beamte usw., um sich deren Tätigkeit bzw. auch Untätigkeit bei Verstößen z.B. gegen geltendes Baurecht wie dem Erweitern einer Kleingartenlaube zu einem vollwertigen Fluchtquartier erkaufen zu können.
- d) Aufwendungen für persönliche Sicherheit z.B. für gehaltslose Polizisten, die für ein Entgelt Ihren Wohnbezirk bewachen
- e) eventuelle Aufwendungen für eine Flucht aus einem Bezirk der zur Hot Spot Area mit Bürgerkriegsunruhen degeneriert ist und in dem Sie nicht mehr leben können
- f) und natürlich jegliche Art von unvorhergesehenen Ausgaben wie der zweite Zusender aus Mexiko auf www.hartgeld.com am 7. August 2011 richtig hinzugefügt hat.

Wahrscheinlich werden die veranschlagten zwei bis vier Unzen Silber pro Woche für alle Aufwendungen dann gar nicht reichen!

Gefährlich dürfte es besonders dann werden, wenn Soldaten und Polizisten OHNE Sold und ohne Gehalt anfangen würden, für ihre Schutzleistung Schutzgeld von der Bevölkerung zu verlangen! Vergessen Sie bitte nicht, Soldaten und Polizei sind neben den Jägern und Sportschützen die einzig Bewaffneten und im Umgang mit Waffen Geübten in der BRD, von den Kriminellen einmal abgesehen!

95 Prozent der Bevölkerung haben NIE eine Waffe in der Hand gehabt. Was läge für einen Polizisten oder Soldaten ohne Löhnung also näher, als in der Krise Kapital aus ihrem singulären Vorteil zu schlagen zu versuchen? Wenn ansonsten für sie und ihre Familien ansonsten nur Hunger und Not drohen?

Die Möglichkeit, dass sich eine kriminelle Gang oder ein krimineller Clan in Ihrem Bezirk festsetzt, haben wir noch nicht einmal ansatzweise angesprochen!

Bedenken Sie weiters, dass Sie nach dem Crash Ihr bisheriges Erwerbseinkommen einbüßen könnten! Oder dass dieses erheblich abgesenkt sein könnte und Ihre Erwerbsalternative, so denn Sie ein 2. Standbein überhaupt eingeplant haben und erste konkrete Schritte hinsichtlich seiner Realisierung BEREITS unternommen haben, noch keine großen Erträge abwirft!

51. Denken Sie trotz Ihrer Mehrfachbelastung mit Erwerbsarbeit, Haushalt, Familienarbeit und Krisenvorsorge auch daran, völlig „krisenfreie“ Entspannungsperioden wie z.B. das gemeinsame Anschauen eines Disney-Films mit Ihren Kindern oder Enkeln einzubauen, um psychisch trotz aller Mühen weiterhin „relaxt“ zu bleiben?
52. Zum Abschluss: Fragen Sie sich nicht immer, was Sie noch hätten tun können, wenn Sie nur bessere finanzielle Möglichkeiten und mehr Zeit gehabt hätten! Tun Sie nur weiterhin das Ihrige so gut es eben IHRE persönlichen Umstände zulassen und legen Sie den Rest vertrauensvoll in Gottes segnende Hand!

Fazit:

Je routinierter Sie als (Klein-)Gärtner bereits sind und je mehr Anbaufläche und potentielle Helfer in einer bereits von Ihnen gegründeten vernetzten Gärtnergemeinschaft Ihnen zur Verfügung stehen, umso geringer können Sie die Standbeine „Bevorratung“ und vor allem „Lebensmittelbeschaffung nach dem Crash“ gewichten!

Die meisten von uns werden jedoch den umgekehrten Weg gehen müssen:

- I. Zuerst eine möglichst große Bevorratung vornehmen, dann

2. die Bewirtschaftung eines (Klein-)Gartens und
3. drittens den möglichst auf ein Minimum begrenzten Erwerb von zusätzlichen Lebensmitteln nach dem Crash notfalls gegen klingende Münze und Tauschwaren. Sofern dies die allgemeine Unsicherheitslage überhaupt noch ohne Gefahr für Leib und Leben zulässt?

Erst mit zunehmender angewandter persönlicher „Krisen-Bewältigungs-Expertise“, die neben der sparsamen Verwertung der eingelagerten Vorräte auch die Bewirtschaftung des eigenen (Klein-) Gartens umfasst, dürfte der Stellenwert der eigenen Garten-Erträge steigen!

Die 30 kg Silber-Frage

Wir danken dem Zusender auf www.hartgeld.com vom 07.08.2011, der, genauso wie wir bereits x-fach, darauf hinwies, dass ein Durchkommen durch die Depression bei minimalstem Edelmetallverbrauch NUR bei MAXIMALER KONSUMEINSCHRÄNKUNG auf MAXIMAL 50 Prozent des heutigen Niveaus (besser wäre 35 Prozent!) sich ausgehen wird!

Nochmals zur Verdeutlichung für alle cursorischen Leser: Die von uns zitierten ca. 2.300 Euro Monatsausgaben für Mietzins / Hypothekarskredit, Wohnungsnebenkosten, Lebensunterhalt, Mobilität, Freizeit, Urlaub usw. entsprechen in etwa dem Durchschnittsniveau einer deutschen bzw. österreichischen Mittelschichtfamilie, dass sie mit einem Haupt- und einem Nebenverdiener und Kindergeld / -Beihilfe etc. derzeit finanziert! Diese Summe wurde uns immer wieder genannt.

2.300 Euro entsprechen heute ca. 2 kg Silber. In der Depression würden dann pro Monat ca. 0,400 bis 0,500 kg Silber reichen, falls die Konsumausgaben eben nicht eingeschränkt werden können, wie das bei vielen Familien und insbesondere statusbewussten Ehefrauen zumindestens am Anfang noch der Fall sein dürfte! 30 kg Silber Edelmetallaufwand für den wesentlichen Lebensunterhalt während der schlimmsten fünfjährigen Depression ist genau gerechnet eigentlich relativ wenig, wenn Sie z.B. im August 2010 Ihre 30 kg Silber erworben hätten, die Sie damals bei einem Unzenpreis von ca. 18 Euro NUR rund 17.500 Euro gekostet hätten! 17.500 Euro entsprechen dem Gegenwert von einem nicht allzu guten Gebrauchtwagen, 2 Handy-Abos für je 24 Monate und einem Familien-Urlaub während der Sommerferien, kurzum, einer Summe, die auch eine Durchschnittsfamilie bei bewusstem Konsumverzicht hätte einsparen können, oder nicht? Diese 1.000 Unzen Silber müssten dann schätzungsweise für 5 Jahre, d.h. 260 Wochen, reichen!

Wenn wir noch die rund 150 Unzen für eine Immobilie als Reserve abziehen, ergäbe es 850 Unzen für 260 Wochen, d.h. etwa 3,25 Unzen Silber zum Verleben pro Woche!

Die vom Zusender vorgeschlagenen 5 Unzen Silber pro Monat für eine kleine Familie gehen sich nur aus, wenn folgende Bedingungen absolut erfüllt wären:

1. eine dauerhafte Konsum-Einschränkung der Familie auf 50 oder unter 50 Prozent des HEUTIGEN NIVEAUS
2. KEIN Hypothekarskredit und KEIN überhöhter Mietzins für eine überdimensionierte Wohnung
3. die Bewirtschaftung eines Nutzgartens und eine ausreichende Bevorratung
4. eine bereits jetzt vorhandene äußerst sparsame Lebensweise in einem nicht-kostenintensiven Umfeld.

Allerdings verfügt nicht jeder von uns über eine kostengünstige Wohnmöglichkeit schuldenfrei im Eigentum oder gemietet mit nicht den durchschnittlichen 40 Prozent Einkommensaufwendungen für Mietzins / Kredit und Nebenkosten und noch dazu mit einem Nutzgarten oder wenigstens einem gepachteten Kleingarten angesichts der Mangelsituation insbesondere an innerstädtisch gelegenen Kleingärten.

Und dann darf es auch keine unvorhergesehenen Extra-Ausgaben wie z.B. eine (zahn-)medizinische Behandlung während der Depression geben, wo der behandelnde Medicus plötzlich Silber sehen will, weil er vom Kassensatz nicht mehr leben kann!

Wir halten deshalb gemäß unserer Berechnungen ca. 2 Unzen Silber Aufwand zum Leben pro Woche für das absolute Minimum, aber NUR, wenn ALLE die o.g. Bedingungen erfüllt sind!! Allerdings dürf-

ten Sie 4 Unzen Silber pro Woche brauchen müssen, wenn Sie KEINEN Garten und KEINE Vorräte etc. haben sollten! Und bei diesen Berechnungen gehen wir noch nicht einmal von einem Kollaps der Versorgung aus, wo sich dann alles enorm verteuern dürfte! (Ein gängiger Schwarzmarktpreis für eine Dose Corned Beef wären dann analog zu den Nachkriegsschleichmarktpreisen ca. 2 Unzen Silber!) Übrigens, eine 500 Unzen-Kiste mit Silber Maple Leaf-Münzen war vor 3 Jahren noch für weit unter 10.000 Euro zu haben, nämlich für ca. 6.000 Euro! 1.000 Unzen hätten damals also nur ca. 12.000 Euro gekostet. Und das ist angesichts dessen, was deutsche und österreichische Familien Jahr für Jahr im Stau am Tauertunnel und anderswo für ihren Urlaub, den viele als gottgegebenes unabdingbares Menschenrecht ansehen, rausballern, nichts!

Es lag an jedem von uns, wofür er sein Geld ausgibt für eine relativ kostengünstige Krisenvorsorge für voraussichtlich 5 Jahre oder für einen teuren Urlaub mit fragwürdigem und flüchtigem Erholungswert?

Nochmals, 500 oder auch 1.000 Unzen Silber für eine Art Krisenvorsorge ist NICHTS! Und genauso wenig wie die meisten Silber damals GÜNSTIGST Röhrrchen für Röhrrchen erwerben wollten, genauso wenig wollen immer noch viele heute keinen Garten bearbeiten oder auch nur einen Minimal-Lebensmittelvorrat anlegen! Aber irgendwann sehr bald ist es zu spät und dann bleibt für die große Mehrheit nur Heulen und Zähneklappern! Vergessen Sie bitte auch nicht, dass viele bisher günstigen Importprodukte wie vor allem Schuhwerk und Bekleidung in der Depression aufgrund des Mangelangebotes sehr teuer werden könnten!

Nochmals: je einfacher und bedürfnisloser der Lebensstil Ihrer Familie sein wird, umso weniger Edelmetalle dürften Sie während der Depression verbrauchen! Sie sind letztendlich IHRES Glückes Schmied!

Nicht-schuldenfreie Familien oder Familien mit höheren nicht-abstellbaren Aufwendungen z.B. für Kleinkinder, wenn Sie nur an den Preis einer Packung Windeln denken, oder für kranke, pflegebedürftige Familienmitglieder mit medizinischen und ernährungsspezifischen Spezialbedürfnissen dürften wohl eher ca. 6 Unzen Silber pro Woche benötigen. 6 Unzen x 52 Wochen x 5 Jahre ergibt rund 1.560 Unzen oder 50 kg Silber!

Aber auch 50 kg Silber bedeuten eine erreichbare Summe selbst für finanziell weniger gut gestellte Familien unter Ihnen, wenn Sie nur RECHTZEITIG gekauft haben UND die anderen o.g. Maßnahmen ebenfalls RECHTZEITIG in Angriff genommen haben!

Wichtig, darum bitte aufmerken: Ihr Edelmetallbedarf zum Leben wird umso geringer sein, je mehr Sie von den o.g. praktischen Krisenvorbereitungsmaßnahmen Bevorratung, Gartenbewirtschaftung, Ausgabenreduktion auf allen Gebieten, 2. Erwerbsstandbein etc. zumindest im Ansatz realisiert haben!

Hingegen Ihr persönlicher Edelmetall-Bedarf wird umso höher sein bis auf vielleicht rund 6 bis 8 Unzen Silber pro Woche, je weniger praktische Vorbereitungen Sie bisher tätigen wollten und getätigt haben!

Aber noch ist es nicht zu spät dafür! Sputen Sie sich also!

Copyright © 2011 Renate und Robert Klíma (robert-klima@t-online.de)

Abdruck nur nach ausdrücklicher vorher erteilter Genehmigung der Autoren erlaubt!

Disclaimer:

Wir möchten feststellen, dass wir keine Finanzberater sind. Dieser Artikel ist daher als völlig unverbindliche Information anzusehen und keinerlei Anlage- oder sonstige Finanzierungsempfehlung – wie ein Zeitungsartikel. Wir verkaufen auch keine Finanzanlagen oder Kredite. Jegliche Haftung irgendwelcher Art für den Inhalt oder daraus abgeleiteter Aktionen der Leser wird ausdrücklich und vollständig ausgeschlossen. Bitte wenden Sie sich für rechtlich verbindliche Empfehlungen an einen lizenzierten Finanzberater oder eine Bank.